

Untergänge.

Liebe Neujahrsgemeinde,

Was für ein Stichwort zum Anfang von 2012 ! „Untergänge“!

Ein Mut-Dämpfer gleich zu Beginn?

Wir haben 2011 ja erlebt, wie vermeintlich mächtige Menschen, ausgesprochene Machtmenschen und starre Ordnungen kläglich untergegangen sind.

Nichts bleibt bestehen. Auch wenn es noch so gross und unüberwindlich, titanisch und endgültig wirkt. Eigentlich ist es gut, das zu wissen: Nichts und niemand hat Bestand ausser Gott.

„Dieses Schiff kann nicht untergehen, dieses Schiff kann nicht einmal der liebe Gott versenken.“ So hat vor 100 Jahren einer behauptet, der geholfen hatte ein gigantisches Schiff zu konstruieren, gross wie eine Stadt und auf dem neuesten Stand der Technik. Es war ein Symbol, ein Sinnbild für den Fortschritt und die Möglichkeiten der Menschen und für die Welt, die sie erschaffen können, ein Symbol für Geld, Technik, Wissenschaft, Luxus und Macht. Ein Symbol, wie es heute viele gibt. „Titanic“ wurde jenes Schiff genannt, nach den Titanen der griechischen Sagen, die sich so stark gefühlt hatten, dass sie sogar gegen die Götter auf dem Olymp Krieg führten. Die Titanic sank am 14. April 1912. Sie scheiterte an einem gewöhnlichen Eisberg. - In jeder Errungenschaft der Menschen liegt auch schon das Scheitern.

In allem, was entsteht und an Neuem aufkommt ist auch schon ein Untergang enthalten. In jedem Gewinn ist auch schon wieder der Verlust verborgen.

Untergänge haben das alte Jahr und die ganze Menschheitsgeschichte geprägt, Untergänge werden auch das Jahr 2012 prägen, das Jahr in dem der grosse Titanic-Film aus den 90er Jahren in 3D-Version wieder in die Kinos kommen soll, und in dem das aktuelle System der Weltwirtschaft nicht aufhören wird, wie ein alter Öltanker im Sturm zu schwanken.

Das Thema vom Untergang der Welt wird gegenwärtig wieder in vielen Kinofilmen beschworen, von „2012“ bis „Melancholia“. Filme sind Ausdruck des Zeitgeistes, der vermehrt wieder von Angst geprägt ist: Hat nicht eine ohnmächtige Angst vor dem Verfall von Werten, Ritualen und Devisen gegenwärtig viele Menschen befallen?

Deshalb wird von den Medien auch immer wieder jene irrationale Geschichte vom Maya-Kalender aufgegriffen, der unsere Weltgeschichte beschreibt und voraussagt, und der im Dezember 2012 zu Ende geht. Markiert er den Untergang der Welt? Hatten die Mayas ein esoterisches Geheimwissen? Wollten sie uns warnen? Ist es nicht gerade die Ängstlichkeit, die unsere Gesellschaft mehr und mehr gefährdet?

In unserer Dorfkirche liegt vorne auf dem Tisch die aufgeschlagene Bibel. Das gehört zu einer reformierten Kirche, mehr als jeder andere Schmuck. Und ja, auch die Bibel, gerade auch die Bibel, spricht von einem Ende der Menschheitsgeschichte. Für sie hat nichts und niemand Bestand ausser Gott. Jesus selbst kündigt in seinen Endzeit- und Abschiedsreden Kriege und Katastrophen an, die sich am Ende der Zeit häufen. Die Bibel spricht an unzähligen Stellen von Untergängen. Aber nicht um uns darauf zu fixieren, nicht um uns in Angst zu lähmen. Sondern um uns frei zu machen von Abhängigkeiten und frei von einem krankhaften und letztlich aussichtslosen Sicherheitsstreben, das sich so gerne absolut setzt und das unser Dasein zu einem einzigen grossen Misstrauen verkommen lässt.

„**Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen**“, hat Jesus gesagt (Matthäus 24,35).

Wenn Du diesen Satz hörst – welcher Teil bleibt Dir? Welcher Teil ist Dir wichtig? Von welchem lässt Du Dich bestimmen, Dein Handeln, Dein Denken?

„Himmel und Erde werden vergehen?“ Ja, das hat Jesus gesagt, aber es war nichts Besonderes, dass er das gesagt hat, es war ein Allgemeinplatz, es war schon zu seiner Zeit eine Binsenwahrheit der Apokalyptiker und Sektierer, die es damals massenhaft gab, und die von der Ängstlichkeit der Leute lebten, und von ihrer Leichtgläubigkeit, die alles andere als Glaube ist. Ja, und manchmal war dieses „Himmel und Erde werden vergehen“ zur Zeit von Jesus auch ein Seufzer der Sklaven, der Geknechteten und der Armen, der ihnen half, nicht völlig in ihrem widrigen Dasein unterzugehen. Diese Gesellschaftsordnung, diese Selbstverständlichkeit von Abhängigkeit und Ausbeutung – sie wird und muss zugrunde gehen. Seufzer erleichtern.

„Aber meine Worte werden nicht vergehen“?

Das Vergehen und Werden der Jahre, wir feiern es mitten in der Weihnachtszeit. Sie erinnert uns daran, dass Gott sein Wort gegeben hat. In Jesus Christus hat Gott uns sein Wort gegeben hat. Er hat uns durch ihn zugesagt, dass er uns nie mehr verlassen wird, dass in Zukunft auch schreckliche Schuld, Leid und Angst uns nicht mehr von ihm und von seiner Liebe trennen können. Auch keine Untergänge!

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Nichts und niemand hat Bestand ausser Gott. Er aber ist der Gott der dich gewollt und ins Leben gerufen hat. Nichts was du hast, nichts was du tust, hat Bestand.

Aber auch nichts, was dich bedroht, kann vor ihm bestehen. Nicht einmal der Tod! Gottes Liebe ist die Macht, die den Tod überwindet. Sie ist der Untergang der Untergänge! Sie ist der Anfang, der in jedem Ende liegt, und der Ursprung von allem, was ist. Sie ist das Ende des Nichtseins, sie ist und bleibt das Ziel.

Die Frage ist nicht: Untergang – ja oder nein? Die Frage lautet anders, viel, viel verantwortlicher: Was ist bestimmend für dich: die Untergänge, die Angst davor, allenfalls ihre Verdrängung - oder ein Leben im Vertrauen, ein Leben im Jetzt, das Liebe annimmt und weitergibt, das Antwort ist auf die Worte, die nicht vergehen?

Lasst uns beten:

Gott, Du, Herr der Zeit und Herr der Ewigkeit,
zu Dir kommen wir mit allem, was uns bewegt.

Wir bitten um Frieden und Zukunft für alle Menschen und Völker dieser Erde,

wir bitten für unser Land, für Muttenz, für unsere Kirchgemeinde, für unsere Familien, für uns selbst um Bewährung und Bewahrung und um ein gutes Miteinander.

Wir bitten mit den Worten, die uns gegeben sind durch unseren Bruder und Herrn Jesus Christus:

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Gehalten am 1. Januar 2012 von Pfr. Hanspeter Plattner
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz